



Der Produktionsabschnittsleiter der Brigade „Karl Marx“ in der Abteilung Konfektion im Stammbetrieb des Reifenkombinates Fürstenwalde, Genosse Wolfgang Kühl, Genosse Günter Morchner sowie die Kollegen August Böhm, Andray Sinaewski und Heinz Taucher (v. l. n. r.) haben allen Grund zur Freude. Alle in diesem Bereich gefertigten Reifen tragen das Gütezeichen „1“ bzw. „Q“.

Foto: Erhard Gutmuths

Mängeln bei anderen zu suchen und die eigene Verantwortung nicht genügend wahrzunehmen. Geführt von der Parteileitung, richten sich die Anstrengungen der Genossen aller Bereiche des Stammbetriebes darauf, zunächst die eigenen Reserven des Rohbetriebes zu erschließen, die Hilfe und Unterstützung zu organisieren, die Leitungstätigkeit zu qualifizieren und die Kraft des Beispiels zu nutzen. „Wir wären keine Kommunisten, würden wir mit dem Finger auf andere zeigen und ihnen den schwarzen Peter zuschieben“, meint Genosse Friedemann Matusch,

APO-Sekretär in der Radialabteilung. Er und seine Genossen nennen noch bestehende Schwächen und Mängel beim Namen und verändern die Lage.

Eine wichtige Reserve sehen die Genossen in der Überwindung ungerechtfertigter Unterschiede in der Arbeitseffektivität der einzelnen Schichtkollektive. „Jeder Genosse, den wir als Schichtleiter einsetzen, muß seinen großen Einfluß auf die disziplinierte und verantwortungsbewußte Arbeit seiner Schicht auch bewußt wahrnehmen. Er muß die Auseinandersetzung zu den Fragen

Leserbriefe

Betrieb — Wohngebiet früher und jetzt

1978 bildete auch die Betriebsparteiorganisation des VEB Fahrzeugausrüstung, ein Betrieb im VE Kombinat Kleinfahrzeugbau, eine Betriebsgeschichtskommission. Da ich als Leitungsmitglied der WPO 33/35 des Stadtbezirkes Friedrichshain begonnen hatte, in der Betriebszeitung „FAGA-ECHO“ die Geschichte des benachbarten Wohngebietes zu publizieren, wurde ich von der BPO um Mitarbeit in der Betriebsgeschichtskommission gebeten. Beim Erforschen und

Sichten des Faktenmaterials für die Betriebschronik stellte sich heraus, daß die Entwicklung des über hundert Jahre alten Betriebes interessante Gegenüberstellungen mit der Geschichte des Wohngebietes ermöglichte. Dafür einige Beispiele. Als fortschrittliche Bürger im März 1848 allein im Wohngebiet über 20 Barrikaden errichteten und Blut und Leben für demokratische Freiheiten opferten, entwickelte sich aus dem Handwerksbetrieb Julius Pintsch die kapitalistische Fabrik

für Gasmesser und Gasuhren. Bereits 1878, als Bismarck im Reichstag das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ durchpeitschte und aufrechte Sozialdemokraten aus Berlin ausgewiesen wurden, da wurde dem inzwischen zum Millionär gewordenen Julius Pintsch für seine „Verdienste im Torpedobau“ der Titel „Königlich-preußischer Kommerzienrat“ verliehen. Im ersten Weltkrieg, als viele Männer aus dem Wohngebiet auf dem Schlachtfeld verbluteten oder zu Krüppeln geschossen wurden, entpuppte sich der älteste Sohn des